

1 Das Fach Philosophie in der Sekundarstufe I

(Auszug aus den Fachanforderungen Philosophie Sekundarstufe I Schleswig - Holstein)

1.1 Grundlagen und Lernausgangslage

Schülerinnen und Schüler, die im Alter von zehn bis elf Jahren in die Sekundarstufe I kommen, bringen insbesondere vor dem Hintergrund des rechtlichen Status des Faches unterschiedliche Voraussetzungen mit, die es zu berücksichtigen gilt: So können sie und ihre Familien anderen Glaubensgemeinschaften als denen der beiden großen Kirchen angehören, sie können in diesen beheimatet oder aber auch nicht religiös gebunden sein. Entwicklungspsychologisch betrachtet leben Kinder in diesem Alter in bestimmten Vorstellungen von sich, von anderen, von ihrer Stellung in der Welt und von der sie umgebenden Wirklichkeit. Sie drücken diese Vorstellungen in ihrem Verhalten aus, sie fassen sie in Bilder, Erzählungen und Begriffe. Sie haben dabei schon erfahren, dass ihre Vorstellungen sich manchmal von denen anderer unterscheiden, sie kennen das Bedürfnis der Mitteilung und Vergewisserung, sie können sich in andere hineinversetzen, können sie nach ihren Vorstellungen fragen und sich von ihnen befragen lassen. Sie spielen frei mit diesen Vorstellungen, sie wissen aber auch, dass diese wahr oder falsch sein können. Sie streiten darum, wer Recht hat und was richtig ist. Dies kann sich auf eigene und fremde Einsichten und Erkenntnisse beziehen, aber auch auf ihr Verhalten zueinander und zu den Gemeinschaften und Einrichtungen, in denen sie leben. Sie verfügen über einen immer differenzierteren Umgang mit Sprache und ein sich entwickelndes Bewusstsein davon sowie über eine ihren Lebensbedingungen entsprechende sprachlich-kommunikative Handlungsfähigkeit. Sie begegnen ihrer Umwelt und sich selbst einerseits mit Neugier, andererseits mit zunehmender Distanz; sie wechseln zwischen konventioneller Betrachtung bzw. fragloser Akzeptanz von Gegebenheiten und zunehmend bewusster Auseinandersetzung mit Ereignissen und Sachverhalten und deren kritischer Beurteilung. Sie haben Freude und Interesse daran, den Fragen nach den Dingen sowie nach ihrem Dasein und ihrer Stellung in der Welt grundsätzlich nachzugehen. Ihnen ist bewusst oder sie ahnen, dass es auf viele Fragen keine sichere Antwort gibt. In der Zeit des Heranwachsens entwickelt sich das Vorstellungs- und Gedankenleben der Kinder hin zu größerer Aufmerksamkeit auf die eigene Person. Sie nehmen sich einerseits selbst differenzierter wahr und orientieren sich andererseits stärker an der Gruppe. Reflexions-, Abstraktions-, Differenzierungs- und Verbalisierungsfähigkeiten nehmen zu. Die Heranwachsenden erleben diese Entwicklung als eine Zeit der Öffnung und Erweiterung ihres Lebens, zugleich aber auch als eine Zeit der Verunsicherung und Bedrohung: Sie fragen in allen Belangen ihres Lebens grundsätzlich, ihre Antworten gewinnen größere Konsequenz; Diskussionen mit anderen werden hartnäckiger, ihre Selbstdarstellung gewinnt einen schärferen Umriss. In ihrem Umgang mit der Welt und sich selbst zeigt sich die Fähigkeit zu Problemlösungen unterschiedlicher Niveaus, zur Theoriebildung und reflektiertem Urteilen, ohne die Tendenz gänzlich aufzugeben, an bewährten Strategien und Annahmen

festzuhalten. Sie sind dabei immer bestrebt, sich zu orientieren und Gewissheit zu erlangen, sie sind aber auch zunehmend bereit, die Begrenztheit der eigenen Vorstellungen wahrzunehmen, andere Möglichkeiten zu erproben, zu überprüfen und das vermeintlich Selbstverständliche in anderem Lichte zu sehen

1.2 Der Beitrag des Faches zur allgemeinen und fachlichen Bildung

Lebensweltliche Probleme und Sachverhalte werden dann zu Themen und Inhalten des Philosophieunterrichts, wenn aus ihnen das Fragen nach · ihrem Bezug auf Grundsätzliches, · ihrer Stellung in größeren Zusammenhängen, · den Gründen unseres Wissens, · den Gründen und Motiven unseres Handelns, · der Bestimmung der Ziele unseres Handelns und · ihrer Bedeutung für unser Selbstverständnis resultiert und wenn Schritte zu ihrer Klärung und Beantwortung unternommen werden. Insofern stehen Fragen der eigenen Lebens- und Erfahrungswelt immer auch im Blickpunkt fachlicher Bezüge und bilden didaktisch den Ausgangspunkt philosophischen Fragens. Indem der Philosophieunterricht zur Nachdenklichkeit in Hinsicht auf die Kernprobleme der Gegenwart erzieht, fördert er die Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich einfacher und komplexer Phänomene des Alltags, entwickelt ihre Verstehensanlagen in Bezug auf mögliche Deutungen des Wahrgenommenen und leitet sie an zur Entwicklung argumentativer Auseinandersetzungen mit einzelnen Phänomenen und Zusammenhängen, schult somit ihr Urteilsvermögen und fördert demokratische Verständigungsprozesse.